

# Grenze des Materialien

*Jenseits der Flächen  
ist qualifizierender Übergang -  
ist Logik des Beziehungsraums.*

Das (qualitativ) höhere Niveau der Realität vermag die 'empirische' Wissenschaft nur unspezifisch zu erfassen: in Form eines masseverliebten 'Konstrukts' von ›Energie‹.

Weil auch ihr unmöglich ist, allein mit 'Ausgedehntem' (Descartes) zu hantieren, hat sie den Weg gewählt, das 'Unsichtbare' zu 'operationalisieren' und so ein 'Weltkulturerbe', unsere ›Energie‹, zu 'kapern'.

Solches geschieht stets auf die gleiche Art und Weise. Indem man sich auf die 'Realisierungsformen' des nicht Sichtbaren bezieht. Welche sich (als ›Konkretisierung des Potenziellen) unter anderem in der „Bewegung des Zeigers des Messgeräts“ vollziehen kann. In nur einer von unendlich vielen Materialisierungsmöglichkeiten.

So, wie sich die (potenzielle) 'Energie' nun konkretisiert, als Abbild und Abweichung von einem Normwert, so wird sie zur quantifizierten 'physikalischen Grösse' in Gleichsetzung mit dem ›Unsichtbaren‹ ( $\text{›E‹} = xy^2$ ).

Auch im Psychologiestudium hatte man ganz analoge Konzepte zu absolvieren, nach welchen die (ungeklärte) ›Intelligenz‹ zu 'definieren' sei über das, „was der Intelligenztest misst“ ( $\text{›I‹} = IQ$ ).

Der Arm der 'positivistischen Wissenschaft' reicht offensichtlich sehr weit. Vielleicht, weil der Umgang mit dem ›Qualitativen‹ nicht mehr gewagt wird, wenn die Offenheit fehlt, das (nicht 'quantenspezifische') ›Erleben‹ für den vertieften Erkenntnisgewinn nutzbar zu machen.